Fred Astaire mit acht Beinen

Eine Frage, die uns gleich von zwei Leserinnen gestellt wurde, nämlich von Nicole J. und Ruth G., lautet sinngemäss: «Warum mögen Männer nicht tanzen?» Worauf wir – theoretisch vertraut mit klassischem Paartanz und praxiserprobt im schweisstreibenden Herumzappeln auch zu klassischer Musik (zu Gioachino Rossinis «Willhelm Tell»-Ouvertüre lässt sich übrigens ein trefflicher Moshpit veranstalten, probieren Sie es aus) – genauso pauschal antworten: Stimmt doch gar nicht.

Zugegeben, wahrscheinlich ist Ihnen auf einem Berner Tanzboden noch nie ein Männchen der australischen Pfauenspinne (*Maratus volans*) untergekommen. Oder wenn, dann direkt unter Ihre Füsse. Das Kerlchen ist nämlich winzig, grad mal fünf Millimeter klein. Aber der Pfauenspinnerich hat es drauf. Beim Balztanz fächert das Männchen seinen Hinterleib auf, der in den buntesten Farben schillert, und klappt ihn senkrecht hoch. Dazu hebt das Männchen seine Beine, tanzt nach links, nach rechts, wieder zurück und vollführt dazu kleine Sprünge. Die so ausgelösten Vibrationen fahren den Weibchen direkt in den Unterleib. Der Pfauenspinnen-Mann ist der Fred Astaire unter den *Araneae* – mit acht Beinen und nur einem Gedanken im Kopf: Sex.

Um den geht es auch den Gelbhosenpipras (allein schon der Name lässt das Herz Cha-Cha-Cha tanzen). Die Männchen dieser Vogelart aus den tropischen Wäldern Südamerikas imponieren den Weibchen, indem sie mit schnellen, scheinbar schwebenden Schritten rückwärts über die Tanzfläche, aka Ast, gleiten. Ganz genau wie Michael Jacksons legendärer Moonwalk.

Wir hören Ihren Einwand, liebe Leserinnen. Ihnen geht es nicht um Spinnen und Vögel, sondern um die Art *Homo sapiens*. Auch da, so urteilen wir als Tanzrichter, gibt es durchaus Tänze, bei denen es die Männer zu besonderer Meisterschaft gebracht haben. Zum Beispiel beim Eiertanz, der bevorzugt von Anzugsträgern im Bundeshaus und der Teppichetage von Firmen aufgeführt wird. Böse Zungen behaupten ja, es fehle den Eiertänzern an eben jenen.

Wie dem auch sein. Falls es Ihnen, liebe Leserinnen, mit Ihrer Frage um das ehrliche Bedauern geht, keinen männlichen Tanzpartner zu finden, fordern Sie das nächste Mal doch einfach ein herumstehendes Exemplar zum Tanz auf, auch wenn es keinen schillernden Hinterleib hat und nicht so aussieht, als hätte es Michael Jacksons Move drauf. Im schlimmsten Fall erleben Sie ein peinliches Herumgeeiere des Gefragten. Im besten Fall reissen Sie beim nächsten Symphoniekonzert im Berner Casino einen Moshpit vom gutbürgerlichen Zaun, den Sie und *tout Berne* lange nicht vergessen werden.

Askforce Nr. 1262,
16. November 2026